

also nicht dazu da, die Holzbohlen vor der Feuchtigkeit des ausgeschütteten Wassers zu schützen; vielmehr wird auch die untere Fuge wie die Stoßfugen mit Teer oder dgl. gedichtet gewesen sein. Wahrscheinlich hatte auch die Tür eine Holzschwelle, damit das Wasser nicht in den Vorraum dringen konnte; der Stein ist hier 4 cm niedriger als die Schwelle des Vorraums und nicht geglättet. Man hat zu der Holzverkleidung der Wand großes Zutrauen gehabt, denn merkwürdigerweise hat gerade hier entgegen der Regel die Westmauer keinen durchgehenden Steinsockel, sondern bis zum Fußboden Holzanker (vgl. Kap. 32). Die beiden in der Nordmauer eingelassenen Behälter, von denen 1907 noch Spuren zu sehen waren,



Abb. 72. Ausfluß des Badezimmers, von Südosten.

sind jetzt völlig zerstört. Sehr sorgfältig ist der Ausfluß hergerichtet, dessen Seitenwände in den Stein gesägt sind (Abb. 72, wo auch einige der Zapfenlöcher für die Holzbohlen sichtbar sind). Die Steinrinne, die das Wasser durch die Bruchsteinmauer leitete, fehlt jetzt.

Die Nordostecke des Badezimmers springt in den unregelmäßig geformten Raum X vor, von dem Dörpfeld mit Recht angenommen hat, daß er unbedeckt, also ein Hof war. Es führt keine Tür in ihn hinein, er wurde also nicht regelmäßig betreten, zur Not war er durch ein Fenster zugänglich. Sein Zweck war auch ein besonderer, nämlich den umliegenden Räumen Licht und Luft zu geben und dem Wasserabfluß zu dienen. Er ist deshalb mit starkem Gefälle nach dem Ablaufloch an seiner Südseite gepflastert; dort beginnt der große Kanal. Nahe dieser Stelle ist der Abfluß des Badezimmers; kastenförmige Tonrinnen, die Dörpfeld